

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD  
V BRNĚ

# PŘEHLED VÝZKUMŮ 1971



BRNO 1972

analogie shledáváme na zlechovském sídlišti z pozdní doby římské. Keramiku zhotovenou na kruhu datuje V. Hrubý do 4. století a zánik její výroby klade na počátek století následujícího.<sup>6</sup> S mísou z Buchlovic se výzdobou naprosto shoduje střep zobrazený V. Hrubým na obr. 212 (II)/1, a to i pokud se týká provedení a počtu rytých vlnovek v obou pásech. Tvarově je mísa z Buchlovic téměř shodná s mísou zobrazenou tamtéž na obr. 217 (VII)/2, v níž V. Hrubý shledává určité rysy černachovské kultury. Výzdobný prvek rytých vlnic se velmi hojně objevuje předešlím na známé lokalitě v Jiříkovicích u Brna.<sup>7</sup>

Na základě vzdálenějších i bližších tvarových i výzdobných analogií můžeme mísu z objektu č. 1 tedy rámcově datovat do 4. století, blíže patrně až do jeho druhé poloviny. Není vyloučeno, že horní časovou hranici můžeme klást k počátku 5. století. Jak bylo uvedeno, tvoří keramická náplň objektu č. 1 chronologicky uzavřenou skupinu. Proto můžeme shodně s mísou datovat i zbývající keramický inventář objektu.

Analogie ke keramice zhotovené z ruky sledáváme opět na blízkém sídlišti ve Zlechově. Je tu shoda i v použitém materiálu, připomínajícím hrubě i jemně ostřený hradištní materiál. V nádobě můžeme vidět vývojový předstupeň hrnce pražského typu.

Zlechovské a buchlovické sídliště jsou si podobná mimo části keramické náplně i v dalších rysech. Obě leží na pravobřeží Moravy ve staré sídelní zemědělské oblasti, v podhůří východní části Chřibů. Vzdušnou čarou jsou od sebe vzdálena 3750 m. Obě jsou umístěna v údolích, na východních povlných svazích, nad potoky, s původně bažinatými břehy. Zlechovské sídliště se nachází mezi vrstevnicemi 215—218 m, buchlovické mezi vrstevnicemi 224—228 m. Výškový rozdíl činí pouhých 9 m. Shodné je i podloží v podbrázdí — spraš. Stejně geografické, hydrologické, pedologické i klimatické podmínky — obě sídliště existují převážnou dobu současně — nasvědčují, že obě osady mohly mít i tentýž charakter. Jestliže ve Zlechově žili zemědělci a výrobci, můžeme totéž předpokládat i v případě buchlovického sídliště: zemědělský charakter by mohl být doložen nálezem zásobní jámy (obj. č. 1) a zvířecích kostí, výrobní potom nálezem keramiky a přelenu. Tyto indicie by mohl ovšem podpořit či popřít teprve rozsáhlejší výzkum, který by byl ve vztahu nejen ke zlechovskému sídlišti žádoucí.

#### Poznámky:

<sup>1</sup> Srv. v tomto svazku: R. Snášil, Sídliště lužické kultury u Buchlovic.

<sup>2</sup> V. Budinský-Krička, Sídliště z doby římské a zo začiatkov sťahovania národov v Prešove, SIA XI 1963, 5—43 (Tab. VIII/16).

<sup>3</sup> Z. Trňáková, Žárové pohřebiště z pozdní doby římské v Šaraticích, PA LI 1960, 561—609 (obr. 10/6 a 14/4).

<sup>4</sup> J. Zeman, Severní Morava v mladší době římské. Praha 1961 (obr. 65 A/a; obr. 72 A/a, tab. XVIII/e; obr. 80/Ab, tab. XVIII/g).

<sup>5</sup> Č. Staňa, Poznámky k počátkům doby stěhování národů na Moravě, PA LXI 1970, 536—556.

<sup>6</sup> V. Hrubý, Sídliště z pozdní doby římské ve Zlechově, AR XIX 1967, 643—658.

<sup>7</sup> J. Poulik, Jižní Morava, země dávných Slovanů, Brno 1948—1950, 24—26.

*Siedlungsobjekte aus der späten römischen Kaiserzeit bei Buchlovice (Bez. Uherské Hradiště).* Bei Meliorationsarbeiten in der Flur Honěcko im Kataster der Gemeinde Buchlovice, wurden vier Siedlungsobjekte aus der späten römischen Kaiserzeit erfasst. Den gewonnenen Keramikkomplex bilden zwei Gruppen — Drehscheibenkeramik aus fein geschlemmten Ton hergestellt und handgemachte Keramik aus tonsandigem Material. Die Keramik ist in die zweite Hälfte des 4. Jhs. und in den alleinigen Beginn des darauffolgenden Jahrhunderts datiert. Die nächsten Analogien werden in der gleichzeitigen Siedlung in Zlechov gesehen (AR 1967, 643 ff.), die von der Buchlovicer Lokalität nicht ganze 4 km entfernt ist. Beide Lokalitäten stehen sich auch durch den übereinstimmenden, ursprünglichen Naturcharakter der Orte ihrer Gründung nahe.

## SKELETTGRÄBER AUS DER VÖLKERWANDERUNGSZEIT IN MÄHREN (Thesen der Kandidatendissertation)

ZORA TRŇÁČKOVÁ, AŮ ČSAV Brno

Thema der Kandidatendissertation ist die Völkerwanderungszeit (5. bis 6. Jahrhundert u. Z.) in Mähren, aufgrund von Skelettgräberfunden bearbeitet. Aus diesem Zeitabschnitt sind nur wenige Siedlungen bekannt und sie konzentrieren sich um den Beginn des 5. Jahrhunderts. Die völkerwanderungszeitlichen Skelettgräber waren als Komplex nur selten bearbeitet worden, meist in Zusammenhang mit Funden aus der römischen Kaiserzeit (E. Beninger—H. Freising 1933, I. L. Červinka 1936). Nach 1945 hat man einige wichtige Gräberfelder durchforscht, bedeutend vor allem ihrer eingehenden Dokumentation wegen, welche eine breitere Bewertung ermöglicht. Zu den reichsten Gräbern aus der Völkerwanderungszeit in Mitteleuropa gehört des „Fürstengrab“ aus

Blučina-Cezavy, gefunden im Jahre 1953. Der Bearbeitung völkerwanderungszeitlicher Funde hat man in letzter Zeit auch in den umliegenden Gebieten Aufmerksamkeit gewidmet (Mitteldeutschland, Böhmen, Slowakei, Österreich, Ungarn).

Die sog. römische Kaiserzeit (1. bis 4. Jh. u. Z.) endete in Mähren zu Beginn des 5. Jahrhunderts; damals gingen die spätkaiserzeitlichen Brandgräberfelder in Kostelec na Hané und in Šaratice unter. In dieselbe Zeit kann man auch einige Siedlungen datieren, von denen eine spezifische Keramik bekannt ist, welche nicht immer mit der vorhergehenden Entwicklung verbunden werden kann. Wichtig ist vor allem die Drehscheibenkeramik mit einglätteter Verzierung und die Drehscheibenkeramik aus feinkörnigem Ton. Diese Keramikarten kommen dann auch in einigen Skelettgräbern vor.

Der Beginn der Skelettbestattung kann in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden, auch wenn vereinzelt Skelettgräber ebenfalls auf kaiserzeitlichen Gräberfeldern gefunden wurden (z. B. Mikulov). Die Skelettgräber sind jedoch für die Völkerwanderungszeit typisch. Die Orientierung der Gräber in Nord-Südrichtung, welche als ältere betrachtet wird, kam in Mähren nur vereinzelt vor (Velatice Gr. 8/36), ansonsten überwog die Orientierung mit dem Kopf nach Westen und den Füßen nach Osten, manchmal mit kleineren Abweichungen. Von der Innenaustattung der Grabgruben sind Spuren von Baumsärgen (Holásky, Rebešovice), Holzverschalungen und Holzkisten (Smolín, Velké Pavlovice) belegt, ausnahmsweise auch Kammergräber mit Steinmauern unter einem Erdhügel (Podolí-Žuráň). Als Beweis einer äusseren Kennzeichnung der Gräber können Kreisgräben betrachtet werden, vielleicht Überreste einer Umfriedung. Diese Sitte ist von einigen Friedhöfen in Elbegebiet sowie in den westgermanischen Regionen bekannt. Die Lage einiger Grabbeigaben bei den Toten kann in einigen Fällen auch über das Aussehen der Bekleidung Aufschluss geben. So gehörten die Schnallen und Riemenzungen, die bei den Füßen gefunden wurden, vermutlich zu der Fusskleidung (Blučina-Cezavy). Für Frauengräber ist die Lage der Fibeln wichtig; in der älteren Phase fand man grosse Bügelfibeln (z. B. Blechfibeln) auf den Schultern (Smolín Gr. XXXII, Tiszalök, Mád), in den Gräbern der jüngeren Phase lagen die grossen Bügelfibeln meist im Becken oder zwischen den Schenkeln. Im Grossteil der mährischen Gräber blieben jedoch nur geringfügige Überreste der ursprünglichen Ausstattung erhalten, denn die Gräber waren offensichtlich bereits kurz nach der Bestattung ausgeraubt worden. Manchmal konnten bei der Grabung sekundäre Eingriffe beobachtet werden, durch die vor allem der Skelettrumpf gestört wurde. Zu ungeplünderten Gräbern gehörte das Frauengrab Nr. XXXII aus Smolín und das „Fürstengrab“ aus Blučina-Cezavy.

Unter den Fibeln aus mährischen Gräbern sind die meisten Formen vertreten, die aus der Völkerwanderungszeit bekannt sind, ausser der jüngsten bügelförmigen Typen. Vereinzelt ist die späte provinzialrömische Fibel aus Blučina-Nivky, eher von einem westlichen Einschlag, die an Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden kann. Zu den Blechfibeln aus Smolín (Gr. XXXII) sind mehrere Analogien in Ungarn (Tiszalök, Mád, Szabadbattján), in der Slowakei (Levice Gr. 5) und in Niederösterreich (Laa a. d. Thaya Gr. 1) bekannt. Zum Unterschied von B. Svoboda datieren wir diesen Typ ähnlich wie J. Werner, I. Kovrig und A. K. Ambroz zur Mitte des 5. Jahrhunderts und an den Anfang der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Aus einigen mährischen Gräbern (Sokolnice, Šlapanice, Tasov) sind sog. „ostgotische“ Fibeln mit Rankenornament im Kerbschnitt bekannt, welche typologisch in die Wende des 5. und 6. Jahrhunderts gehören. In den Gräbern wurden sie — sofern eingehendere Eintragungen erhalten blieben — meistens am unteren Körperteil nach der jüngerer Tragweise beigelegt, auf den Schultern lagen sie vielleicht nur im Grab aus Tasov. In die ältere Phase (5. Jh.) kann man zwei besondere Fibelformen datieren — die Taubenfibel aus Nový Šaldorf (Gr. 1/24), die zum römisch-byzantinischen Typus gehört, und die Zikadenfibel von demselben Gräberfeld (Gr. 9/23). Für die Gräber der jüngeren Phase sind vor allem die S-förmigen Fibeln typisch (Holásky Gr. 1/54, Šaratice Gr. A, Velké Pavlovice). Die Fibel aus Velké Pavlovice (zerstörte Gräber) gehört dem Typus Sarching an, der in die Mitte des 6. Jahrhunderts datiert wird.

Von anderen erhaltenen Schmuckstücken können der schwere Goldarmring aus Blučina-Cezavy, der Goldhalsring aus Charváty und die goldene Halskette sowie goldene Anhänger aus Nasobúrky erwähnt werden. Das Grab aus Charváty stammt vielleicht aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, das Grab von Nasobúrky entweder aus demselben Zeitabschnitt, oder es ist nach Analogien aus dem Frauengrab vom Kölner Dom auch eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts nicht ausgeschlossen. In dem reich ausgestatteten Frauengrab Nr. XXXII aus Smolín befanden sich eigenartige goldene Ohringe mit Granulation und Filigranverzierung und ausser diesen auch bronzene Ohringe mit Polyederverschluss, die im 5. Jahrhundert üblich sind. Solche sind ferner aus Rakšice, Nový Šaldorf, Velatice und Strážnice bekannt. In die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts kann ein kleiner Goldohrning östlichen Typus aus Drslavice datiert werden. Für Gräber des 5. Jahrhunderts waren ferner Halsketten aus grossen Bernsteinperlen (Smolín Gr. XXXII, Velatice Gr. 4/36, Vícemilice Gr. 1), sowie grosse und dunkle kugelige Perlen mit farbigen Tupfen (Smolín Gr. XXXII, Nový Šaldorf) und Halsketten aus sehr kleinen dunklen Perlen typisch. Einige grosse Bernsteinperlen aus Smolín (Gr. XXXII) bildeten wahrscheinlich gemeinsam mit anderen Anhängern (u. a. silbernen konischen, axtförmigen und tonnenförmigen aus Chalzedon) ein zusammengesetztes Ziergehänge, ähnlich denjenigen aus Basel-Kleinmünzen Gr. 126 und Basel-Gotter-

barnweg Gr. 6. Auch aus den Gräbern der jüngeren Phase kennen wir einzelne grosse Anhänger von einem, manchmal mit silbernen Beschlägen verziertem Zierband (Holásky Gr. 1/54, Šaratice Gr. 6/48). Zu derartigen Anhängern könnten ausser den walzenförmigen Perlen aus Sepiolith („Meerschäum“) auch die tönernen Zierspinnwirtel aus Šlapanice oder die sog. Bronzeschlüssel (Rebešovice Gr. 22, Šaratice Gr. 6/48, Velké Pavlovice Gr. 3) gerechnet werden.

Sehr häufig wurden Schnallen in den Gräbern gefunden, meistens nur einfache aus Eisen oder Bronze. Zu den schönsten kann man die Garnitur von goldenen und mit Almandinen verzierten Schnallen aus Blučina-Cezavy einreihen, die zur Bekleidung und zum Gürtel gehören. Interessant sind auch zwei eiserne, mit Goldblech überzogene Schnallen aus Drslavice, zu denen Analogien aus nomadischen Gräbern bekannt sind (Šipovo, Hügelgrab 3). — Eine Bronzeschnalle aus Velké Pavlovice (Gr. 12) gehört zu den Schilddornschnallen, die in die Mitte des 6. Jahrhunderts datiert werden.

Für Männergräber der Völkerwanderungszeit sind verschiedene Waffen typisch, die jedoch häufiger in Gräbern der jüngeren Phase vorkommen. Aus der älteren Phase kennen wir schmale Langsaxe (Velatice Gr. 4/37 und 9/37) und dreiflügelige Pfeilspitzen (Smolín Gr. X, Velatice Gr. 4/37, Blučina-Cezavy). In Gräbern der jüngeren Phase fand man Schwerter, Lanzen von verschiedener Form, Schildbeschläge und blattförmige Pfeilspitzen. Äxte waren verhältnismässig selten. Zu den weniger üblichen Typen gehört die grosse geflügelte Lanze („Saufeder“) aus Velké Pavlovice (Gr. 1), eine ähnliche wurde z. B. in Hammelburg gefunden. Aussergewöhnlich ist der Waffenkomplex des „Fürstengrabes“ aus Blučina-Cezavy, wo eine Goldgriffspatha mit magischem Schwertanhänger, ein Sax mit goldenem und almandinverziertem Scheidenbeschlag, Bruchstücke eines nomadischen Bogens und dreiflügelige Pfeilspitzen gefunden wurden. Die Reiterausrüstung östlichen Charakters wurde auch durch Sattelbeschläge und eine Reiterpeitsche ergänzt.

Die Keramik der mährischen völkerwanderungszeitlichen Gräber kann in zwei Gruppen geteilt werden, und zwar in Drehscheibenkeramik, die bis auf eine einzige Ausnahme in die ältere Phase gehört, und in handgemachte Keramik aus der jüngeren Phase, wiederum mit einer Ausnahme, welche in den älteren Horizont datiert werden muss. Die Drehscheibenkeramik der älteren Phase (Krüge, Becher, gegliederte und schüsselförmige Gefässe: Nový Šaldorf, Smolín, Velatice, Mackovice, Tasov, Šatov, Branišovice u. a.) kann man mit der donauländischen Keramik vergleichen, deren Formen grösstenteils an provinzialrömische Traditionen anschliessen. Die handgemachten Gefässe der jüngeren Phase (z. B. schüsselförmige, manchmal mit Keilstichverzierung, Töpfe mit einbezogenem Rand: Holásky, Šaratice, Rebešovice, Oblekovice, Mikulov, Němčice nad Hanou u. a.) sind dagegen elbländischen Ursprungs. Von gleicher Provenienz war offensichtlich auch der handgemachte Becher mit ausgezacktem Kragen aus Smolín (zestörte Gräber), der in das 5. Jahrhundert datiert wird. Das einzige auf der Drehscheibe hergestellte Gefäss aus der jüngeren Phase ist ein kleiner gestempelter Becher aus Velké Pavlovice (Gr. 9). Es handelt sich um einen Keramiktypus, der von langobardischen und gepidischen Gräberfeldern in Ungarn und von langobardischen Gräberfeldern Norditaliens bekannt ist; man kann ihn frühestens zur Mitte des 6. Jahrhunderts datieren. Als ungelöstes Problem bleibt weiterhin das Vorkommen von Gefässen, welche dem slawischen Prager Typus ähnlich sind (wie z. B. der Topf von Slížany) in einigen Gräbern aus der Völkerwanderungszeit; es handelt sich jedoch eher um eine zufällige Ähnlichkeit, wie neue Funde aus Ungarn zu beweisen scheinen.

Einige weitere Gegenstände aus Gräbern können meistens nicht genau datiert werden (Messer, Scheren, Spinnwirtel u. a.). In die ältere Phase gehörten kleine Spiegel (Rakšice), vielleicht auch Käämme mit dreieckigem Griff (Sokolnice Gr. 3, Chrlice), in die jüngere dagegen grössere einseitige Käämme mit schwach gewölbtem Griff (Brno-Kotlářská Gasse, Brno-Merhautova Gasse, Šlapanice). Das Grab aus Brno-Kotlářská Gasse enthielt Schmiedewerkzeug, Waage und Gewichte, ähnlich wie das Grab 6 aus Poysdorf; beide Gräber kann man in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datieren.

Verhältnismässig häufig konnte festgestellt werden, dass die Schädel der Toten absichtlich deformierter waren. Es handelt sich um einen Brauch östlichen Ursprungs, der nach Mitteleuropa mit nomadischen Stämmen durchdrang, vielleicht vor allem durch hunnische Vermittlung. Die Funde deformierter Schädel aus Mähren wurden anthropologisch von A. Lorencová bearbeitet (1963 u. a.). Unter diesen stellte sie überwiegend Frauenschädel, vereinzelt jedoch auch Männerschädel (Velatice, Sedlešovice) fest. Nach der typologischen Bewertung überwogen unter diesen Schädel östlichen Charakters (der mongoloide und vorderasiatische Typus). Deformierte Schädel fand man in Gräbern der älteren Phase (Velatice, Nový Šaldorf, Rakšice, Vicemilice Gr. 1, Drslavice), ausnahmsweise auch in einem Grab mit sog. ostgotischen Fibeln, die allerdings nach jüngerer Tragweise am unteren Körperteil lagen (Šlapanice).

Aufgrund der archäologischen Analyse konnte die Völkerwanderungszeit in Mähren, ähnlich wie in Böhmen, in zwei Phasen geteilt werden — in eine ältere und eine jüngere. Der Scheidepunkt zwischen ihnen lag am Ende des 5. Jahrhunderts und hängt wahrscheinlich mit der historisch bekannten Ankunft der Langobarden aus dem Elbegebiet in den Donauraum zusammen. Die Gräber der älteren Phase sind durch solche Funde charakterisiert, die formlich teilweise an die Entwicklung in der vorhergehenden römischen Kaiserzeit anschliessen, teilweise die Einflüsse aus dem Donauraum widerspiegeln, darunter auch Kultureinflüsse der östlichen (nomadischen) ethnischen Grup-

pen, welche im Donauroaum historisch sowie anthropologisch bewiesen sind. Der überwiegend donauländische Charakter der mährischen Gräber aus der älteren Phase ist nur in einem kleinen Masse durch wahrscheinlich nordwestlichen Einflüss gestört, wie man die kleine Grabgruppe aus Smolín aufgrund des Vorkommens von kreisförmigen Gräben und vielleicht auch aufgrund des Gefässes mit ausgezacktem Kragen interpretieren könnte; auch auf diesem Gräberfeld fand man jedoch Grab XXXII mit Blechfibeln und anderem Schmuck ostgermanischen Charakters. Mit Rücksicht darauf, dass es sich um ein Frauengrab handelt, wäre es vielleicht möglich, in diesem einen Beweis der Exogamie zu sehen, ähnlich wie auch J. Werner und V. Bierbrauer gewisse Frauengräber mit auffallend fremder Ausstattung (z. B. Gispersleben) bewerteten. In die ältere Phase gehört weiter das Grab aus Drslavice, vielleicht ein nomadisches, die Gräber aus Charváty, Blučina-Nivky, Rakšice und Vicemilice (Gr. 1), das Gräberfeld von Velatice und das Gräberfeld von Nový Šaldorf. Das letztgenannte Gräberfeld könnte nach detaillierter Fundauswertung und nach der geographischer Lage des Fundortes mit der rugischen Fundgruppe in Zusammenhang gebracht werden. Der Untergang dieser Gräberfelder fällt an das Ende des 5. Jahrhunderts. Das „Fürstengrab“ aus Blučina-Cezavy rechnen wir zu Ausnahmefunden aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und man kann darin auch einen Beweis für die fortschreitende Differenzierung im Rahmen der späten Stammesgesellschaft sehen. Der Tote aus diesem „Fürstengrab“ sowie diejenigen, die in den Kammergräbern in Podolí-Žuráň bestattet wurden, gehörten sicher zu der derzeitigen führenden Gesellschaftschicht.

Einige Gräber mit kerbschnittverzierten Bügelfibeln (Mistřín, Sokolnice, Šlapanice, Tasov) weisen Merkmale der älteren sowie der jüngeren Phase auf, wie z. B. die Lage der Fibeln entweder im Becken (Mistřín, Šlapanice, Sokolnice Gr. 5) oder vielleicht auf den Schultern (Tasov), das Vorkommen vom Armring (Mistřín), Drehscheibenkeramik (Tasov) sowie vom deformierten Schädel (Šlapanice). Deswegen wurden sie als eine Übergangsgruppe aus der Wende des 5. und 6. Jahrhunderts bezeichnet. Nach historischen Überlieferungen fällt diese Gruppe in jene Epoche grosser Verschiebungen und Zusammenstösse verschiedener ethnischen Gruppen im Donauroaum und Pannonien. In denselben Zeitabschnitt kann vielleicht auch das Grab mit einer Zangenfibel datiert werden (Polkovice).

Die Gräber aus der jüngeren Phase können als Beweis eines vorübergehenden Aufenthaltes der elbländischen ethnischen Gruppen — hauptsächlich der Langobarden — betrachtet werden, die in den Donauroaum im Jahre 488/9 kamen und später (vermutlich im Jahr 526/7) weiter nach Pannonien abgezogen sind. Diese Phase ist in Mähren durch die Gräberfelder in Holásky, Rebešovice und Šaratice (Funde aus den 20. und 30. Jahren, Grabung 1948) sowie durch die Gräber aus Brno-Kotlářská Gasse, Němčice nad Hanou, Hodonice, Mikulov, Oblekovice u. a. repräsentiert. Von archäologischer Sicht bilden diese Gräber eine ausgeprägte Kulturgruppe. An diese schliesst sich auch das Gräberfeld aus Velké Pavlovice an, dessen Funde jedoch etwas unterschiedlich sind und die weitere Entwicklung auf den langobardischen Gräberfeldern in Pannonien und auch in Norditalien widerspiegeln. Einige Funde aus Velké Pavlovice sind auch denen aus dem westgermanischen Gebiet analogisch (Lanzenspitze-„Saufeder“, Schilddornschnalle, Franziska, Hirschgeweihanhänger u. a.). Dieses Gräberfeld kann in die Mitte des 6. Jahrhunderts datiert werden und sein Untergang kann offensichtlich mit dem historisch überlieferten Abzug der Langobarden aus Pannonien im Jahre 568 verbunden werden.

Die Völkerwanderungszeit, in Mähren seit der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis an den Anfang der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert, bedeutet in Mähren das Ende der Entwicklung der nichtslawischen Besiedlung und in diesem Sinne hat diese Epoche keine direkte Fortsetzung. Aufgrund der jetzt bekannten Funde kann kein gegenseitiger Einfluss zwischen der Kultur der germanischen Skelettgräber und der ältesten slawischen materiellen Kultur bewiesen werden, die wir vorwiegend von Fundorten mit Keramik vom Prager Typus kennen.

---

## PŘEDBĚŽNÁ ZPRÁVA O VÝSLEDKÁCH OSMNÁCTÉ SEZÓNY VÝZKUMU V MIKULČICÍCH

(okr. Hodonín)

ZDENĚK KLANICA, AŮ ČSAV Brno

(Tab. 76—83)

Široce zaměřený systematický výzkum rozsáhlého areálu slovanského hradiska ze 6. až 10. století u Mikulčic na pravém břehu Moravy, vedený od roku 1954 akademikem Josefem Poulíkem, probíhal v roce 1971 podle předem stanoveného plánu paralelně na několika místech. V areálu knížecího hradu to bylo jižně od trojlodní baziliky, kde bylo naším cílem dokončit odkryv pohřebiště v okolí tohoto kostela. Jiná plocha byla otevřena severovýchodně od knížecího paláce. Část sídliště jsme prozkoumali v prostoru mezi dnešním parkovištěm a budovou muzea, v opevněném areálu,

## PŘEHLED VÝZKUMŮ 1971

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 17/19

Odpovědný redaktor: Akademik Josef Poulík

Redaktoři: Dr. A. Medunová, dr. J. Meduna, dr. J. Říhovský

Překlady: Dr. R. Tichý, E. Tichá

Kresby: Doc. dr. B. Klíma, M. Bálek, S. Janák, A. Životská

Na titulní obálce: Nádobka z eneolitického sídliště v Brně-Lískovci

Tiskem: Grafia, n. p., Brno, provozovna 04, Gottwaldova 21

Vydáno jako rukopis — 450 kusů — neprodejné